

NUMMER 13
FRÜHLING 2025

abraxas

magazin

Für die digitale Schweiz.



Demokratie

↳ Wie Mitbestimmung dank digitaler Verwaltung gelingt

↳ Wie Wissenschaft
digitale Demokratie
versteht

↳ Wie St.Gallen
digitale Demokratie
vorantreibt

↳ Wie Abraxas
demokratische Prozesse
digital ermöglicht

Demokratie digital denken



Liebe Leserin, lieber Leser

Demokratie lebt vom Mitwirken. Genau hier kann die Digitalisierung ihre Stärke ausspielen – indem sie Beteiligung vereinfacht und neue Formen des Austauschs ermöglicht. Gemeinsam mit dem Kanton St. Gallen entwickeln wir eine Lösung für das digitale Sammeln von Unterschriften für Initiativen und Referenden – Pionierarbeit in der Schweiz. Und mit VOTING Ausmittlung unterstützen wir Kantone und Gemeinden bei der Ergebnisermittlung von Wahlen und Abstimmungen.

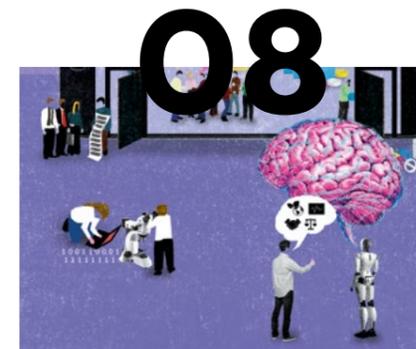
Wir verstehen uns als Wegbereiterin und Wegbegleiterin: mit IT-Lösungen, die demokratische Prozesse ermöglichen und Vertrauen schaffen. Uns ist bewusst, dass diese digitale Transformation nur schrittweise erfolgen kann – nicht zuletzt, weil neue Lösungen zunächst erprobt sein müssen. Demokratie im digitalen Zeitalter braucht genau das – Technologie, die nicht im Vordergrund steht, aber im Hintergrund zuverlässig wirkt.

In dieser Ausgabe zeigen wir, wo digitale Demokratie bereits gelebt wird und welchen Beitrag wir mit unserer Arbeit leisten dürfen. Lesen Sie mit!


Reto Gutmann
CEO
Abraxas Informatik AG



Online Story Früher garantierte der Säbel das Mitspracherecht an der Landsgemeinde. Im digitalen Raum leistet dies künftig die E-ID.



Fokus Was ist eigentlich digitale Demokratie? Professor Fabrizio Gilardi von der Universität Zürich ordnet ein, wo wir heute bei E-Voting, E-Collecting und E-Partizipation stehen.



Digitaler Mensch Benedikt van Spyk, Staatssekretär des Kantons St. Gallen, ist überzeugt: «Informiert sein, worüber man mitentscheiden soll, ist der Kern einer Demokratie.»



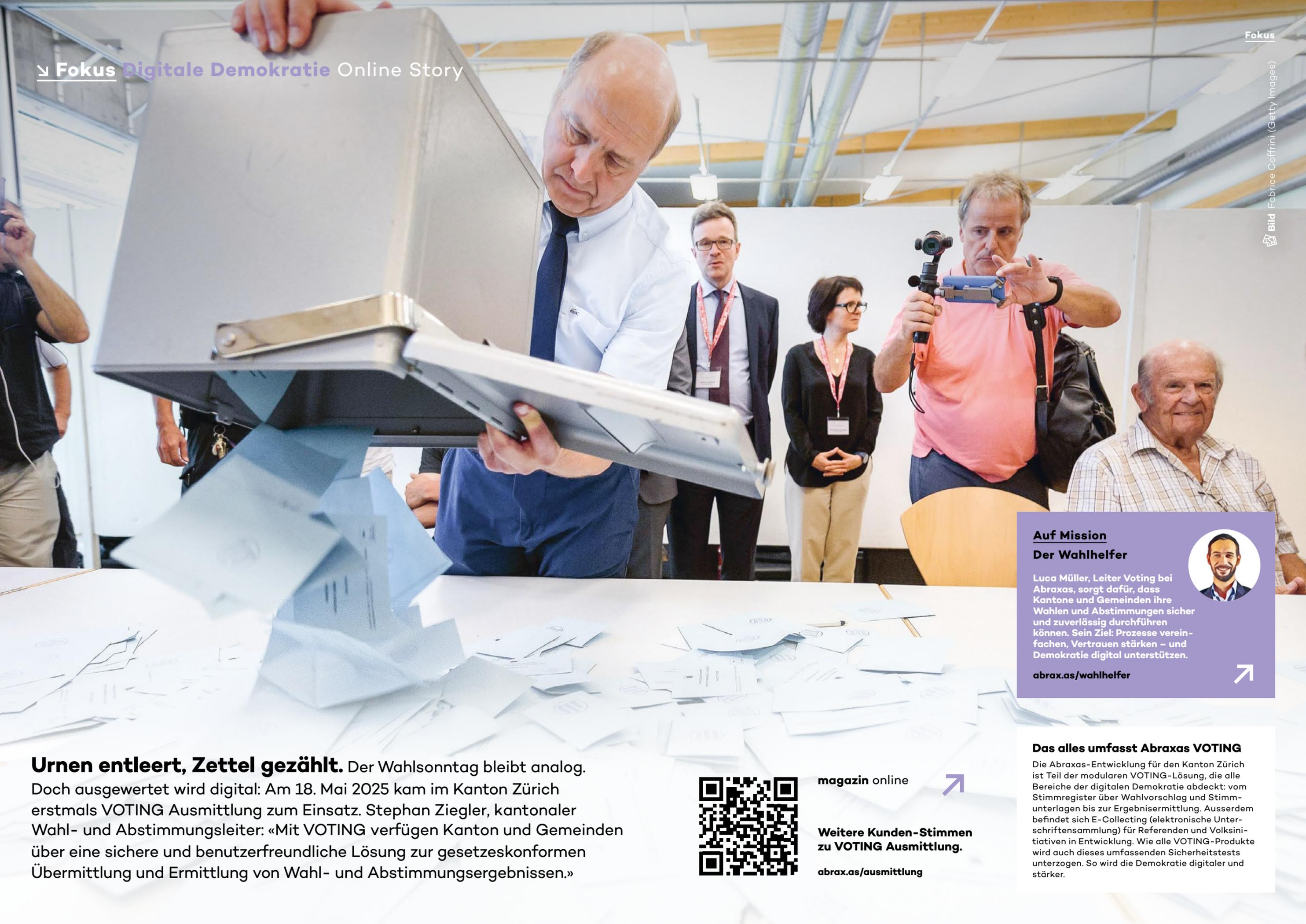
Gastkolumne Für Elisabeth Ehrensperger, Geschäftsführerin der Stiftung TA-SWISS, ist klar: «Digitale Demokratie ist das, was wir aus ihr machen.»



Fokus: Digitale Demokratie

- Online Story** So wird an Abstimmungssonntagen gezählt __ 04
- Online Story** Demokratie gestern – Demokratie heute ____ 06
- Digitale Demokratie in der Schweiz _____ 08
- IT-Infrastruktur als Basis für demokratische Prozesse ____ 12
- Digitale Unterschriftensammlung _____ 14
- Infografik** E-Collecting _____ 16
- Der digitale Mensch** Benedikt van Spyk _____ 18
- Digitales Bild** _____ 22
- 5 Fragen an** Christian Manser _____ 24
- Abraxas Aktuell** _____ 25
- Gastkolumne** von Elisabeth Ehrensperger _____ 30
- Comics** von Ramsés _____ 31





Urnen entleert, Zettel gezählt. Der Wahlsonntag bleibt analog. Doch ausgewertet wird digital: Am 18. Mai 2025 kam im Kanton Zürich erstmals VOTING Ausmittlung zum Einsatz. Stephan Ziegler, kantonaler Wahl- und Abstimmungsleiter: «Mit VOTING verfügen Kanton und Gemeinden über eine sichere und benutzerfreundliche Lösung zur gesetzeskonformen Übermittlung und Ermittlung von Wahl- und Abstimmungsergebnissen.»



magazin online



Weitere Kunden-Stimmen zu VOTING Ausmittlung.

abrax.as/ausmittlung

**Auf Mission
Der Wahlhelfer**



Luca Müller, Leiter Voting bei Abraxas, sorgt dafür, dass Kantone und Gemeinden ihre Wahlen und Abstimmungen sicher und zuverlässig durchführen können. Sein Ziel: Prozesse vereinfachen, Vertrauen stärken – und Demokratie digital unterstützen.

abrax.as/wahlhelfer



Das alles umfasst Abraxas VOTING

Die Abraxas-Entwicklung für den Kanton Zürich ist Teil der modularen VOTING-Lösung, die alle Bereiche der digitalen Demokratie abdeckt: vom Stimmregister über Wahlvorschlag und Stimmunterlagen bis zur Ergebnisermittlung. Ausserdem befindet sich E-Collecting (elektronische Unterschriftensammlung) für Referenden und Volksinitiativen in Entwicklung. Wie alle VOTING-Produkte wird auch dieses umfassenden Sicherheitstests unterzogen. So wird die Demokratie digitaler und stärker.

Für die Cloud gewappnet: Der Säbel entschied einst an der Landsgemeinde in Appenzell über das Mitspracherecht – ein Vorläufer der digitalen Identität. Bald soll diese Rolle schweizweit die E-ID übernehmen: Sie weist uns im Netz aus, schützt unsere Daten und öffnet die Tür zu digitalen Behördengängen. Eine alte Idee – neu gedacht für die digitale Schweiz.



magazin online



**Multiple Persönlichkeit?
Mehr zu digitalen
Identitäten erfahren.**

abrax.as/e-id

So funktioniert digitale Identifikation

Digitale Identitäten verknüpfen eine Person mit einem Set geprüfter Informationen – etwa Name, AHV-Nummer oder Alter. Sie ermöglichen den sicheren Zugang zu Online-Services und schützen vor Identitätsmissbrauch. Staatlich anerkannte Identitäten wie AGOV oder künftig die E-ID basieren auf klar definierten Registrierungsprozessen und bieten durch Zwei-Faktor-Authentifizierung ein hohes Sicherheitsniveau. Die E-ID wird zusätzlich auf dem Prinzip der Self-Sovereign Identity aufbauen – Nutzende entscheiden selbst, welche Informationen sie offenlegen.

Was das für Behörden bedeutet? Im Whitepaper «Digitale Identitäten für die öffentliche Hand» zeigt Abraxas, wie sich AGOV und E-ID in bestehende Fachlösungen integrieren lassen – und wo ergänzende Komponenten wie E-Vertretung oder Identity Access Management notwendig bleiben.

abraxas.ch/digitale-identitaeten



#DigitaleDemokratie: Eine verlässliche digitale Identität ist der Schlüssel zur Partizipation. Abraxas schafft Vertrauen – mit sicheren und souveränen Lösungen.

Chancen, Risiken und Entwicklungen in der Schweiz

Wie verändern digitale Werkzeuge die politische Teilhabe in der Schweiz? Fabrizio Gilardi, Professor für Policy-Analyse an der Universität Zürich und Direktor des Digital Democracy Lab, zeigt in seinem exklusiven Beitrag fürs Abraxas Magazin, wo wir heute bei E-Voting, E-Collecting und Civic Tech stehen – und wohin die Reise gehen könnte.

 **Autor** Prof. Dr. Fabrizio Gilardi  **Illustration** Patric Sandri

Die Schweiz geniesst international hohes Ansehen für ihre Tradition der direkten Demokratie, die auf starker Bürgerbeteiligung basiert. In den letzten Jahren haben digitale Technologien neue Möglichkeiten zur Weiterentwicklung dieses demokratischen Modells geschaffen. Von der elektronischen Stimmabgabe über die digitale Unterschriftensammlung bis hin zu lokalen Civic-Tech-Plattformen und KI-gestützter Deliberation: Die Schweiz integriert digitale Werkzeuge vorsichtig, aber stetig in ihr politisches System. Dieser Artikel beleuchtet zentrale Entwicklungen in drei Bereichen: E-Voting, E-Collecting und Civic Tech.

Zum Autor

Fabrizio Gilardi ist Professor für Policy-Analyse am Institut für Politikwissenschaft der Universität Zürich. In seiner Forschung untersucht er die Auswirkungen digitaler Technologien auf Politik und Demokratie. Seine Arbeit wird durch renommierte Förderprogramme unterstützt und in führenden internationalen Fachzeitschriften veröffentlicht.

fabriziogilardi.org

E-Voting trägt zu Stabilität bei

Seit dem Jahr 2000 erprobt die Schweiz das elektronische Abstimmen (E-Voting), mit dem Ziel, die politische Teilhabe zu erleichtern, insbesondere für Auslandsschweizerinnen und -schweizer. Sicherheitsbedenken und Zweifel an der Systemintegrität führten jedoch 2019 zu einem landesweiten Stopp der E-Voting-Versuche.

In der Folge wurde das Vorgehen überarbeitet und strengere Anforderungen an Sicherheit und Transparenz eingeführt. Nach umfassenden Verbesserungen und Prüfungen wurden 2023 erste Pilotversuche wieder aufgenommen. Die Kantone Basel-Stadt, St. Gallen und Thurgau starteten neue Projekte mit einem überarbeiteten, voll verifizierbaren System der Schweizerischen Post. Dieses erlaubt es Wählenden wie auch unabhängigen Prüfstellen, die korrekte Erfassung und Auszählung der Stimmen zu überprüfen, ohne das Stimmgeheimnis zu verletzen. Zur Vertrauensbildung und Fehlererkennung wurden unter anderem gezielte Hacking-Tests durchgeführt, bei denen Fachleute aus der Öffentlichkeit Schwachstellen aufdecken sollen. Ende 2023 erhielt auch der Kanton Graubünden die Zulassung für Versuche mit diesem System. Diese Entwicklungen markieren einen vorsichtigen, aber gezielten Schritt hin zur Wiedereinführung des E-Votings in der Schweiz.



Digitale Demokratie – das ist in erster Linie E-Voting, E-Collecting und Civic Tech wie E-Partizipation; auch unterstützt von künstlicher Intelligenz.

Ursprünglich erhoffte man sich durch E-Voting eine höhere Stimmbeteiligung, da es die Stimmbgabe bequemer macht. Studien zeigen jedoch, dass erste Versuche vor allem zu einer Verlagerung von der Brief- zur Online-Stimmbgabe führten, die Gesamtbeteiligung aber kaum veränderten. Besonders geschätzt wurde E-Voting von Auslandschweizerinnen und -schweizern, für die es eine deutliche Erleichterung bedeutete. Auch Personen, die sonst eher selten abstimmen, beteiligten sich etwas häufiger. Ihre Teilnahme stieg um 1.5 bis 3 Prozentpunkte. Zwar ist der Effekt insgesamt begrenzt, doch gibt es Hinweise dafür, dass E-Voting langfristig zur Herausbildung stabiler Abstimmungsgewohnheiten beitragen kann. Besonders deutlich zeigt sich das bei Stimmberechtigten mit logistischen Hürden: Nach der vorübergehenden Sistierung des E-Voting-Systems 2015 sank die Beteiligung der Auslandschweizerinnen und -schweizer um 5 Prozentpunkte. Dies unterstreicht, dass E-Voting vor allem für spezifische Gruppen mit Zugangshürden einen echten Mehrwert bietet, auch wenn es die Gesamtbeteiligung nur begrenzt erhöht.

E-Collecting stärkt politische Teilhabe

Parallel zu den Bemühungen im E-Voting kam es 2024/25 zu einer schweren Vertrauenskrise bei der Sammlung von Unterschriften für Referenden und Initiativen. Untersuchungen deckten auf, dass private Sammelunternehmen systematisch Tausende Unterschriften gefälscht hatten. Der Skandal erschütterte das Vertrauen in ein zentrales Element der direkten Demokratie und zeigte erhebliche Schwächen des bislang als sicher geltenden papierbasierten Verfahrens auf.

«Digitale Mittel vereinfachen die Prozesse und verbreitern die Beteiligung, garantieren aber keinen Erfolg.»

Als Reaktion beschleunigten Bundesrat und Parlament die Einführung sicherer digitaler Methoden zur Unterschriftensammlung. Ein zentrales Element ist die künftige nationale elektronische Identität (E-ID), mit der sich Bürgerinnen und Bürger online identifizieren können. Die Kombination von E-ID und elektronischer Unterschriftensammlung (E-Collecting) soll Betrug verhindern, indem die Authentizität eindeutig und sicher überprüfbar ist. Die Digitalisierung verspricht zudem mehr Transparenz. Der Verlauf von Kampagnen wird nachvollziehbarer, Unterschriften sind verifizierbar, und der administrative Aufwand sinkt. Der Kanton St. Gallen wird ab 2026 als schweizweit erster Kanton

Pilotversuche mit E-Collecting durchführen. Ende 2024 wurden dafür die gesetzlichen Grundlagen geschaffen, seit 2025 befindet sich das Projekt mit AGOV (Behörden-Login der Schweiz) als Authentifizierungsdienst und Abraxas als Dienstleisterin in Umsetzung.

«Vorsichtig, aber entschlossen – das ist der Schweizer Weg zu einer digitalen Demokratie.»

Zudem kann E-Collecting die politische Teilhabe in der Schweiz stärken. Die elektronische Abgabe vereinfacht einen bislang für die Sammelkomitees aufwendigen Prozess und senkt die Hürden für die Mitwirkung. Die Umsetzung verzögerte sich jedoch durch regulatorische Hürden und Sicherheitsbedenken. Erste Pilotprojekte scheiterten an Zweifeln zur elektronischen Signaturprüfung. 2021 kam es zu einem weiteren Rückschlag, als das Stimmvolk ein E-ID-Gesetz ablehnte, das auf private Anbieter setzte. Trotz der weiterhin geltenden Pflicht für physische Unterschriften hat E-Collecting bereits Potenzial bewiesen. Plattformen wie WeCollect unterstützen den digitalen Erstkontakt. Beim Referendum 2021 gegen das neue Anti-Terror-Gesetz stammten fast 30 Prozent der Unterschriften aus dem Umfeld dieser Plattform. Das zeigt: Digitale Werkzeuge können zur Mobilisierung beitragen, auch unter eingeschränkten Bedingungen. Allerdings sprechen die bisherigen Daten nicht dafür, dass sich in typischen Fällen in kürzester Zeit sehr grosse Mengen an Unterschriften gewinnen lassen, auch wenn es einzelne Ausnahmen gibt. Digitale Mittel können Prozesse vereinfachen und die Beteiligung verbreitern, garantieren aber nicht automatisch eine hohe oder schnelle Sammlung. Die aktuellen Entwicklungen zeigen jedoch, dass E-Collecting trotz technischer und rechtlicher Hürden ein wichtiger Baustein für die Weiterentwicklung der direkten Demokratie sein kann, sofern Vertrauen, Sicherheit und Transparenz gewährleistet sind.

Civic Tech fördert partizipative Demokratie – lokal und mit KI

Auch auf kantonaler und kommunaler Ebene entstehen neue Formen digitaler Partizipation durch Civic-Tech-Projekte. Diese digitalen Plattformen sollen die politische Mitwirkung vereinfachen und fördern.

In Genf ermöglicht die Plattform Participer.ge.ch der Bevölkerung, sich online zu politischen Fragen zu äussern. Nutzerinnen und Nutzer können sich zu geplanten Vorlagen austauschen, Stellungnahmen einreichen oder eigene Ideen vorschlagen. Die Beteiligung wird so niederschwelliger, und mehr Menschen können sich in politische Prozesse einbringen. Auch andere Städte, darunter Zürich und

Luzern, setzen auf solche Werkzeuge. Weit verbreitet ist beispielsweise die Plattform Decidim, ursprünglich aus Barcelona, die Beteiligungsprozesse wie Budgetentscheide oder Stadtentwicklungsprojekte unterstützt. In Zürich konnten Betroffene im Projekt Quartieridee lokale Projekte vorschlagen und darüber abstimmen – von Gemeinschaftsgärten bis hin zur Umgestaltung öffentlicher Räume. Der Erfolg führte zur Ausweitung auf die gesamte Stadt unter dem Namen Stadtidee. Das Projekt zeigt den Willen Zürichs, partizipative Demokratie auf lokaler Ebene zu stärken. Solche Civic-Tech-Initiativen machen politische Teilhabe greifbarer und praxisnaher.

Auch der Einsatz von künstlicher Intelligenz (KI) bietet neue Möglichkeiten für die digitale Demokratie. Zwei aktuelle Studien zeigen, wie KI politische Online-Diskussionen verbessern kann – etwa durch die Reduktion von Polarisierung, die Erhöhung der Beteiligung oder das Aufbrechen von Echokammern. Eine kürzlich in «Science» veröffentlichte Studie zeigt, dass KI-basierte Moderation die Diskussionspartizipation unterstützt, gemeinsame Werte zu erkennen. Die Gespräche verliefen dadurch konstruktiver und respektvoller. Entscheidend war eine transparente Umsetzung, bei der klar kommuniziert wurde, welche Rolle die KI einnimmt. Ergänzend zeigt eine aktuelle Studie, die ich gemeinsam mit Valeria Vuk und Cristina Sarasua an der Universität Zürich durchgeführt habe, wie grosse Sprachmodelle (LLMs) die Vielfalt politischer Argumente erweitern können. ArgumentBot analysiert laufende Online-Debatten, identifiziert unterrepräsentierte Positionen und bringt diese gezielt ein. In einer Diskussion zu KI im Gesundheitswesen könnte das etwa ethische oder datenschutzrechtliche Aspekte betreffen. Die Studie zeigte, dass so neue Perspektiven eingebracht und die Vielfalt der Diskussion erweitert wurde. Die klare Kennzeichnung als KI beeinträchtigte die Wirkung nicht, ein positives Signal für den transparenten KI-Einsatz in demokratischen Kontexten.

Fazit: Die Schweiz am digitalen Wendepunkt

Die Schweiz steht an einem Wendepunkt in der digitalen Weiterentwicklung ihrer Demokratie. Trotz offener Fragen in Bezug auf Sicherheit, Regulierung und Vertrauen wurden bereits wichtige Schritte unternommen, um politische Teilhabe digital zu erweitern, sicherer zu gestalten und inklusiver zu machen. Die Erfahrungen mit E-Voting, die Weiterentwicklung von E-Collecting sowie innovative Civic-Tech- und KI-Projekte zeigen einen vorsichtigen, aber entschlossenen Weg hin zu einer zeitgemässen Demokratie im digitalen Zeitalter.

Mehrwert:
Alle Links und Verweise online.

abrax.as/gilardi



Auf Mission

Rainer Schaub, Leiter Account & Service Management Kantone und Gemeindeammann von Sisseln AG, bringt zusammen, was oft getrennt gedacht wird: kommunale Realität und IT-Welt.

Der Doppeldenker

Wie verändert Digitalisierung die Arbeit der Sisseler Gemeindeverwaltung? Schaub: Sie macht vieles effizienter – aber auch unpersönlicher. Daten sind sofort verfügbar, Prozesse laufen schneller. Doch mit der Geschwindigkeit steigen auch die Erwartungen: Bürger:innen wollen in Minuten eine Antwort, nicht in Tagen. Das verändert nicht nur Abläufe, sondern auch die Kultur im Umgang mit Anliegen. Früher kam ein Brief, heute ein Online-Formular – und sofort soll alles erledigt sein.

Welche IT-Vorhaben auf Gemeindeebene sind besonders anspruchsvoll? Die Geschäftsverwaltung ist das komplexeste Thema. Sie muss alle Abteilungen verbinden – mit denselben Daten, Tools und Prozessen. In kleinen Gemeinden ist das besonders herausfordernd. Dazu kommen Datenschutz, Zugriffsrechte und Archivierungspflichten. Viele Gemeinden haben dafür keine internen Spezialisten – das macht Projekte technisch und organisatorisch anspruchsvoll.

Wie profitieren unsere Kunden von deiner Rolle als Gemeindeammann von Sisseln? Ich verstehe ihre Realität – nicht nur technisch, sondern im Alltag. Ich weiss, wie Gemeinden denken, wie Entscheidungen gefällt werden und wo die Prioritäten liegen. Dieses Verständnis bringe ich früh ins Spiel. So entstehen Lösungen, die wirklich passen – gerade für kleinere Gemeinden mit begrenzten Ressourcen. (gpa)

Zum Video mit Rainer Schaub:
abrax.as/doppeldenker



Sicher, souverän, skalierbar – und funktional

Abraxas trägt Mitverantwortung für eine verlässliche IT-Infrastruktur für Verwaltung und Demokratie. Sie beruht auf vier Schlüsselfaktoren: Sicherheit, Souveränität, Skalierbarkeit und Funktionalität – ermöglicht durch eine durchdachte Multi-Cloud-Strategie, so der Abraxas-Experte.

✍ Autor Olaf Sonderegger 📷 Bild Jonas Weibel

Die Demokratie benötigt eine vertrauenswürdige IT-Infrastruktur als technisches Fundament. Gibt es darin Risse, so schwindet das Vertrauen in die Verwaltung. Kurz: Die Digitalisierung der öffentlichen Hand wäre gescheitert. Darum hebt die Schweiz in ihrer Strategie «Digitale Schweiz» die verlässliche und widerstandsfähige Infrastruktur als wichtiges Standbein hervor, physisch wie digital. Abraxas ist sich dieser Verantwortung als Multi-Cloud-Service-Providerin bewusst.

Was bedeutet dies für das technische Fundament von Abraxas? Wir setzen auf eine Multi-Cloud-Strategie,

um zum Beispiel Abraxas VOTING für die Verwaltung und Durchführung von Wahlen und Abstimmungen bereitzustellen oder die neu entwickelte Steuerlösung Abraxas TAXA. Darauf basieren auch standardisierte IT-Services und individuelle IT-Infrastrukturen.

Die Multi-Cloud-Strategie gewährleistet die optimale Balance der Schlüsselfaktoren eines verlässlichen Fundaments: Souveränität, Skalierbarkeit, Schutzbedarf und Funktionalität.

Die Schlüsselfaktoren Souveränität und Skalierbarkeit konkret

Höchstmögliche Souveränität ist zentral. «Selbstbestimmung im Gegensatz zu Fremdbestimmung», umschrieb Alt-Bundesrat Ueli Maurer den Begriff. Abraxas wählt selbstbestimmt Technologien und Hersteller für Lösungen. Wir nutzen zum Beispiel Kubernetes – ein System zur Automatisierung der Bereitstellung, Skalierung und Verwaltung von Softwareanwendungen – in einer Open-Source-Variante. Zur Abraxas Cloud gehört der Superrechner Mainframe und wir fördern die Selbstbestimmung, indem wir Nachwuchsfachleute ausbilden.

Nicht zuletzt sichert unsere Eigentümerschaft – zu 100 Prozent Institutionen der öffentlichen Hand – ein

selbstbestimmtes Wirken. Wir sind keinen unbekanntem Stakeholdern finanziell Rechenschaft schuldig.

In der Abraxas Cloud bedeutet Skalierbarkeit, dass die technischen Ressourcen dort verfügbar sind, wo sie benötigt werden. Dazu gehört die passende Wahl von Technologien, zum Beispiel Virtualisierungslösungen, mit welchen ressourcenarmen Lösungen nötigenfalls flexibel Leistung hinzugefügt werden kann. Kubernetes als Basis hat diese Fähigkeit noch weiter erhöht.

Sicherheit in allen Dimensionen

Wir möchten in bestimmten Situationen auf Ressourcen aus der Multi-Cloud zugreifen, also von anderen Cloud-Anbietern. Dies ist sinnvoll. Die Ukraine zeigt, dass in einer digitalen Demokratie eine IT-Infrastruktur stabilisiert werden kann, indem man bei einem Angriff eigene IT-Systeme rasch auf einen Public-Cloud-Provider evakuiert.

Dies wäre ein extremer Schritt. Vorher ist eine solide Abwehr der täglichen Cyberangriffe nötig, wie sie das Abraxas Security Operations Center (SOC) bietet. Es ist eine von unterschiedlichen Sicherheitsmassnahmen.

Mit sicherheitsüberprüften Mitarbeitenden sorgen wir vor, dass das technische Fundament stabil und sicher ist. Mittels ISO-27001-Zertifizierung und interner wie externer Audits lassen wir uns wiederkehrend prüfen, um den Regeln, Standards und gesetzlichen Vorgaben laufend gerecht zu werden.

Oft unterschätzte Funktionalitäten

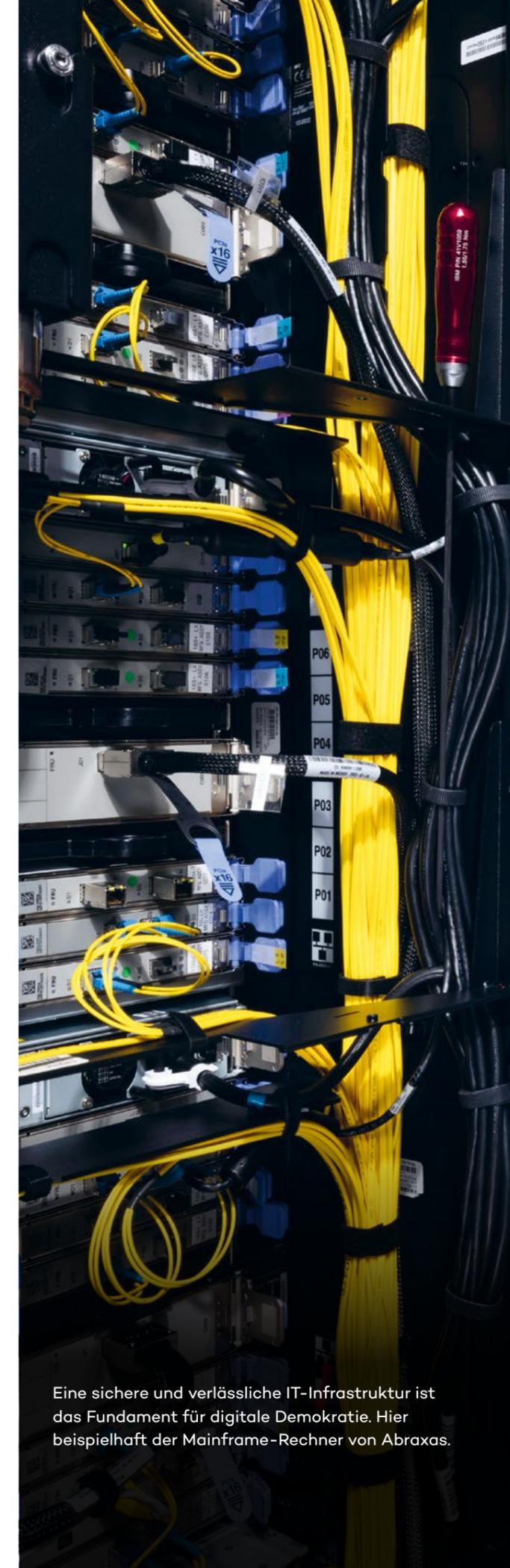
Funktionale Anforderungen an Individuallösungen und an eigene Abraxas-Fachlösungen sind ein weiterer Schlüsselfaktor. Hier profitieren alle Lösungen gegenseitig von Funktionserweiterungen in der Abraxas Cloud.

Wir nutzen zudem selbst, was wir Kunden anbieten. Innovationen wie der Abraxas MANAGED AI SERVER sind intern im Einsatz, sodass der Kunde von einem höheren Reifegrad profitiert. Abraxas ist – und diese Funktionalität wird oft unterschätzt – sehr gut in die IT-Infrastruktur der öffentlichen Hand integriert. So unterstützen unsere Fachlösungen und IT-Services eCH-Standards oder kantonale Transportnetze. Dies gehört ebenfalls zu einer vertrauenswürdigen IT-Infrastruktur.

Fazit: In allen Schlüsselfaktoren – Souveränität, Skalierbarkeit, Schutzbedarf und Funktionalität – setzt sich Abraxas im Sinne einer starken Demokratie ein.

Mehrwert:
Alle Links und Verweise online.

abrax.as/vier-faktoren



Eine sichere und verlässliche IT-Infrastruktur ist das Fundament für digitale Demokratie. Hier beispielhaft der Mainframe-Rechner von Abraxas.



Ein Klick. Eine Unterschrift.

E-Collecting ergänzt die traditionelle Unterschriftensammlung auf der Strasse und eröffnet der Demokratie neue Gestaltungsmöglichkeiten. Die von Abraxas für die Kantone und Gemeinden entwickelte Lösung VOTING E-Collecting fügt sich nahtlos in das demokratische Umfeld ein.

✍ Autor Bruno Habegger 🎨 Illustration Patric Sandri

E-Collecting verändert die Sammeltätigkeit und erweitert die Gestaltungsmöglichkeiten von Menschen und Organisationen in der digitalen Schweiz. Für Referenden und Initiativen hat Abraxas eine Lösung entwickelt, die demokratisches Prozesswissen mit einer modularen, anpassungsfähigen Architektur verbindet. «Das ist wichtig, weil E-Collecting unterschiedlichsten demokratischen Bedürfnissen dienen muss», sagt Luca Müller, Leiter Voting bei Abraxas. «Zudem soll E-Collecting die traditionelle Sammlung nicht ersetzen.»

E-Collecting: Pilot im Kanton St. Gallen

Der Kanton St. Gallen will als erster Kanton Pilotversuche mit E-Collecting durchführen. Ab dem Frühjahr 2026 sollen die Stimmberechtigten Referenden und Initiativen elektronisch unterzeichnen können. Der Kanton verspricht sich davon mehr Sicherheit sowie eine Entlastung der Gemeinden, die weniger Unterschriften prüfen müssen. E-Collecting soll im Pilotversuch auf höchstens 50 Prozent der für das Zustandekommen eines Begehrens notwendigen gültigen Unterschriften beschränkt werden. Die Regierung kann diesen Anteil durch Verordnung auf höchstens 75 Prozent erhöhen. Die Zustimmung in der Vernehmlassung war breit. Der Kantonsrat entscheidet voraussichtlich noch in diesem Jahr über die entsprechende Gesetzesvorlage.

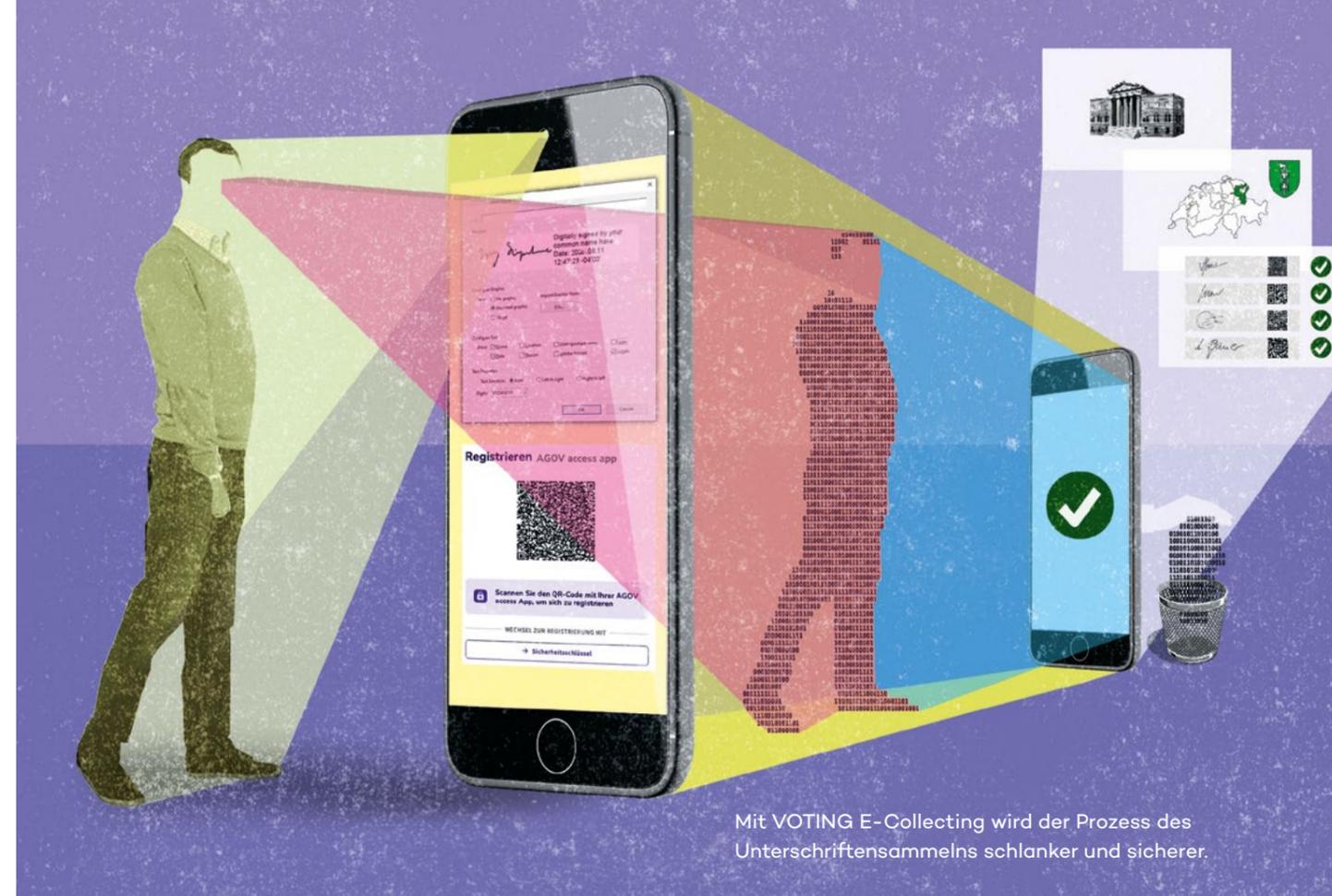
Modulare Lösungsarchitektur

Es gibt mehrere Ansätze, die Sicherheit von Unterschriftensammlungen für Volksinitiativen und Referenden zu stärken und den demokratischen Prozess «von unten» in die Entwicklung der digitalen Schweiz miteinzubeziehen. Abraxas hat sich für eine Sammelplattform entschieden. «Sie erleichtert allen Akteuren die Arbeit mit dem direktdemokratischen Instrument», sagt Luca Müller, «und passt bestens in die politische Landschaft.»

«E-Collecting soll die traditionelle Unterschriftensammlung nicht ersetzen.»

Luca Müller, Leiter Voting

Die Architektur von VOTING E-Collecting mit drei Funktionsbereichen bildet dies ab: Kantone kommen ihrer Aufsichtspflicht nach, Sammelkomitees sehen in Echtzeit den Stand ihrer Sammlung und bündeln ihre Kräfte gezielt. Bürgerinnen und Bürger wissen, dass ihre Stimme sicher ist und zählt. «Ihr Wille bleibt geschützt, ihre Unterschrift erfolgt rechtssicher unter Wahrung des Datenschutzes.»



Mit VOTING E-Collecting wird der Prozess des Unterschriftensammelns schlanker und sicherer.

- **1. Das Government-Portal** für die öffentliche Verwaltung vereinfacht den gesamten Prozess bis zur Prüfung der Unterschriften und der Veröffentlichung. Hier wird die Löschung der Kontrollzeichen in den Gemeinden initiiert, die Mehrfachunterschriften verhindern. Im analogen Prozess obliegen die Führung und das Löschen den einzelnen Gemeinden, was aufgrund unterschiedlicher Vorgaben und Umsetzungen immer wieder zu Fehlern und Inkonsistenzen führt.
- **2. Das CITIZEN-Portal** umfasst als Bürgerportal zwei wesentliche Funktionsbereiche:

- Die **Unterschriftensammlungs-Verwaltung** erfasst alle Unterschriftensammlungen auf der Ebene von Kanton und Gemeinden. Sämtliche Informationen zu laufenden und abgeschlossenen Sammlungen sind hier hinterlegt. Chat und Unterschriftenvorlagen ergänzen den Service.
- Das **Unterschriftenabgabe-Portal** ermöglicht auf den Detailseiten der laufenden Sammlungen die Abgabe der Unterschrift. Dies erfolgt durch Bestätigen mittels einer verifizierten elektronischen Identität wie der kommenden E-ID oder AGOV Level 400. Die Unterschrift löst eine automatische Überprüfung im aktuellen Stimmregister aus. Nach erfolgreicher Prüfung wird sie verschlüsselt gespeichert.

Sicherheit der E-Collecting-Lösung ist hoch

Datensicherheit und -schutz im digitalen Sammelprozess sind hoch. Das System ist End-to-End-verschlüsselt und löscht die Kontrollzeichen zentral nach Abschluss der Unterschriftensammlung. Eine Wiederherstellung ist danach nicht mehr möglich; Bürgerinnen und Bürger hinterlassen mit ihrer Unterschrift keine nachträglich auswertbaren Spuren. Das Anlegen einer «Gesinnungsdatenbank» ist nicht möglich, das zeigt auch der Prozess der Unterschriftenabgabe (siehe Grafik S. 16/17).

«E-Collecting bietet eine sichere, datensparsame Prozesssteuerung.»

Daniel Scherrer, Chief Software Security Officer

«Wie bei der konventionellen Strassensammlung braucht es aber auch bei E-Collecting Vertrauen in die Demokratie. Die digitale Lösung stärkt dieses durch optimierte Sammelprozesse in beiden Räumen», sagt Johannes Schuster, Solution Architect bei Abraxas. Und Daniel Scherrer, Chief Software Security Officer von Abraxas, ergänzt: «Das E-Collecting-Modul der Abraxas VOTING Suite bietet eine sichere, datensparsame Prozesssteuerung für Initiativen und Referenden.»

Zwei Wege – ein Ziel: Papier und E-Collecting

Spricht man in der Schweiz von direktdemokratischer Mitbestimmung, so sind damit in erster Linie Initiativen und Referenden gemeint. Diese Rechte gibt es auf kantonaler wie auf Bundesebene. Um ein solches Volksbegehren zur Abstimmung bringen zu können, müssen innert der jeweiligen Frist genügend Unterschriften gesammelt werden. Neben der bisherigen Unterschriftensammlung auf Papier plant der Kanton St. Gallen ab 2026 auch den elektronischen Weg mittels VOTING E-Collecting von Abraxas. Eine Gegenüberstellung beider Wege.

Grafik Vera Brocker **Autor** Gregor Patorski

Bevor gesammelt werden darf, braucht es eine rechtlich korrekte Unterschriftenliste. Bei Initiativen ist auf Bundesebene eine **formelle Vorprüfung** durch die Bundeskanzlei Pflicht, im Kanton St. Gallen entscheidet die Regierung über die Zulässigkeit. Für Referenden ist keine Vorprüfung vorgeschrieben – eine freiwillige Prüfung der Listen ist aber möglich.

Die Unterschriftensammlung erfolgt auf **Papierformularen** – entweder 18 Monate (Bundesinitiative), 100 Tage (Bundesreferendum), 5 Monate (kantonale Initiative SG) oder 40 Tage (kantonales Referendum SG). Die Unterschriftenbögen müssen bestimmte Angaben enthalten, etwa den Wortlaut des Begehrens und die politische Gemeinde. Unterzeichnende müssen ihre Angaben eigenhändig, vollständig und leserlich eintragen.

Initianten erstellen ihre Initiative oder ihr Referendumsbegehren direkt auf der E-Collecting-Plattform und erfassen alle nötigen Informationen wie Titel, Text und Mitglieder des Komitees. Eine **freiwillige Vorprüfung** durch die Staatskanzlei ist möglich, über die rechtliche Zulässigkeit entscheidet aber weiterhin die Regierung. In der vorgesehenen Pilotphase im Kanton St. Gallen dürfen zunächst **maximal 50 Prozent der notwendigen Unterschriften elektronisch** gesammelt werden.

Bürgerinnen und Bürger loggen sich ins **Portal** ein und authentifizieren sich über eine sichere **elektronische Identität** (AGOV 400 oder E-ID). Sie können eine laufende Sammlung auswählen und ihre elektronische Unterschrift direkt abgeben. Die Plattform ermöglicht eine sofortige Überprüfung und verhindert Mehrfachunterschriften.

Sammelkomitees erhalten laufend Einblick in die aktuelle Sammelstatistik. Das ermöglicht ihnen, fundierte Entscheidungen für ihre Sammeltätigkeit zu treffen.

Damit eine Unterschrift zählt, muss die **Gemeinde** bestätigen, dass die Person stimmberechtigt ist. Die ausgefüllten Listen werden daher laufend bei der Wohnsitzgemeinde eingereicht, die prüft und bescheinigt. Ungültige Einträge werden markiert und mit einem Kürzel oder Hinweis, dem Kontrollzeichen, versehen.

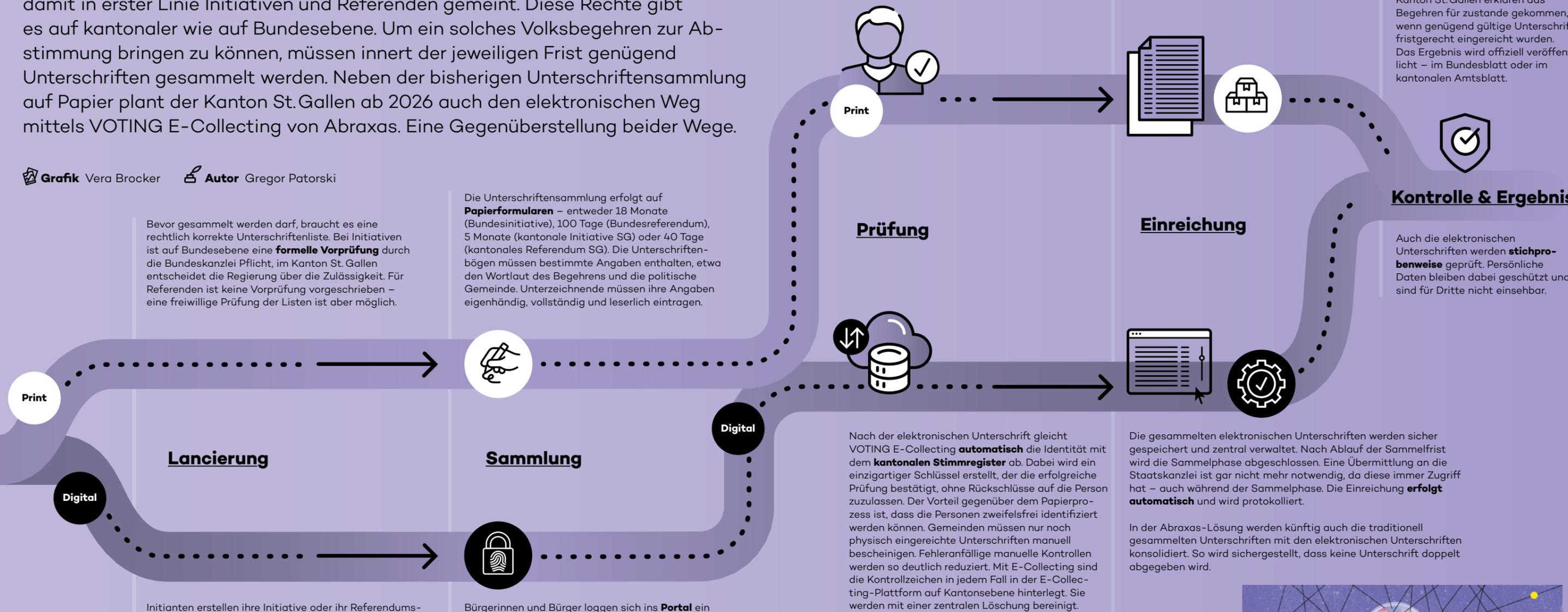
⚡ Der Papierprozess ist anfällig für Missbrauch: Bei der manuellen Prüfung werden lediglich Name, Wohnort und Geburtsdatum geprüft. Die Unterschrift selber wird nicht geprüft, da es keine hinterlegten Unterschriften gibt.

Die vollständig bescheinigten Listen müssen fristgerecht physisch an die zuständige Stelle übergeben werden – bei Bundesbegehren an die Bundeskanzlei, bei kantonalen an die Staatskanzlei. Häufig werden die gesammelten Unterschriften medienwirksam in unzähligen **Kartonboxen** übergeben.

Die **Behörden zählen** die gültigen Unterschriften und führen Stichproben durch, ob die bescheinigten Unterschriften tatsächlich gültig sind. Sowohl der Bund als auch der Kanton St. Gallen erklären das Begehren für zustande gekommen, wenn genügend gültige Unterschriften fristgerecht eingereicht wurden. Das Ergebnis wird offiziell veröffentlicht – im Bundesblatt oder im kantonalen Amtsblatt.

Kontrolle & Ergebnis

Auch die elektronischen Unterschriften werden **stichprobenweise** geprüft. Persönliche Daten bleiben dabei geschützt und sind für Dritte nicht einsehbar.



Nach der elektronischen Unterschrift gleicht VOTING E-Collecting **automatisch** die Identität mit dem **kantonalen Stimmregister** ab. Dabei wird ein einzigartiger Schlüssel erstellt, der die erfolgreiche Prüfung bestätigt, ohne Rückschlüsse auf die Person zuzulassen. Der Vorteil gegenüber dem Papierprozess ist, dass die Personen zweifelsfrei identifiziert werden können. Gemeinden müssen nur noch physisch eingereichte Unterschriften manuell bescheinigen. Fehleranfällige manuelle Kontrollen werden so deutlich reduziert. Mit E-Collecting sind die Kontrollzeichen in jedem Fall in der E-Collecting-Plattform auf Kantonsebene hinterlegt. Sie werden mit einer zentralen Löschung bereinigt.

Die gesammelten elektronischen Unterschriften werden sicher gespeichert und zentral verwaltet. Nach Ablauf der Sammelfrist wird die Sammelphase abgeschlossen. Eine Übermittlung an die Staatskanzlei ist gar nicht mehr notwendig, da diese immer Zugriff hat – auch während der Sammelphase. Die Einreichung **erfolgt automatisch** und wird protokolliert.

In der Abraxas-Lösung werden künftig auch die traditionell gesammelten Unterschriften mit den elektronischen Unterschriften konsolidiert. So wird sichergestellt, dass keine Unterschrift doppelt abgegeben wird.



magazin online
Was ist E-Collecting?
Abschluss-Video unseres
Mediamatik-Lernenden
Louis Schöb.
abrax.as/e-collecting



Der digitale Mensch

Brückenbauer im Dienst der digitalen Demokratie

Keine Papierstapel, keine Ordner, dafür klare Ansichten zur digitalen Demokratie: Benedikt van Spyk, Staatssekretär des Kantons St. Gallen, spricht zu Chancen und Limiten von E-Voting, E-Collecting und darüber, wann Papier besser ist.

 **Autor** Marcel Gamma  **Bilder** Florian Brunner



«Ich bin ein
Transmissions-
riemen.»

Benedikt van Spyk

Es gibt keine Regale voller Ordner oder Bücher, keine Papierstapel bei dem Mann, der sich zum Thema «digitale Demokratie» äussern soll. Stattdessen: ein langer Besprechungstisch und die künstlerische Interpretation einer historischen St. Galler Urkunde an der Längswand – das Büro von Benedikt van Spyk, dem Staatssekretär des Kantons St. Gallen, wirkt aufgeräumt und offen. Er fungiert als Scharnier zwischen der Exekutive und der Legislative und berät die Regierung und das Präsidium des Kantonsrates. Der 45-jährige Jurist selbst charakterisiert sich als «Transmissionsriemen» und sagt einleitend, er sei seit seiner Jugend fasziniert von Computern und bis heute sehr digitalaffin.

Entsprechend interessant ist sein Verständnis der Chancen und Möglichkeiten der Digitalisierung des Kantons und der Demokratie im Allgemeinen.

«Ich glaube, dass die Digitalisierung die Demokratie ganz fundamental herausfordern und verändern wird», antwortet er auf die Frage und erläutert: «Der Hauptaspekt ist die Verfügbarkeit und Vermittlung von Informationen. Die Verfügbarkeit der Informationen hat durch die Digitalisierung enorm zugenommen. Dies ist ihr grösster Nutzen.» Damit habe auch das Risiko von Fake News zugenommen und die Möglichkeit der Beeinflussung mit diesen. Das grösste Risiko sei die Informationsflut. «Informiert sein, worüber man mitentscheiden soll, ist der Kern einer Demokratie.»

Grosse Chancen bei der elektronischen Beteiligung

Van Spyk setzt die Chancen einer digitalisierteren Demokratie auf die Traktandenliste: «Die digitalen Tools vereinfachen die Beteiligungsmöglichkeiten und senken die Hürden, sich zu relevanten Themen einzubringen. Da liegt ein grosses Potenzial.»

Gerade bei der E-Partizipation und der Diskussion in Gemeinden sieht er grosse Chancen. Die Technologie könne dafür auch stärker eingesetzt werden. Sofort stellt sich die Frage nach dem Nutzen, speziell bei demokratischen Kernprozessen wie E-Voting und E-Collecting. Werden sie die Partizipation nicht nur erleichtern, sondern auch erhöhen? «Das aktuelle Ziel von E-Voting und E-Collecting ist nicht primär die höhere Beteiligung. Ich würde die These nicht unterstützen, dass die Stimmbeteiligung mit E-Voting ansteigt.» Es gebe andere Vorteile, die für E-Voting sprächen.

«Es gibt keine verspätete oder ungültige Stimmabgabe», leitet er seine Argumentation ein. Die eigene Stimme sei nicht in einem Briefkasten deponiert, sondern sofort in einer elektronischen Urne verschlüsselt abgelegt und bereit, um sie auf Knopfdruck zu zählen. Dies sei ein anderer und «x-fach effizienterer Prozess, als wenn Papier gedruckt, eingepackt, versandt, ausgepackt und ausgezählt wird, und er hat natürlich eine viel höhere Qualität.»

Zweitens sei es ein zusätzlicher Kanal und komplett vom brieflichen Stimmen getrennt. «Es ist ein anderer Prozess und es sind andere Personen involviert. Entsprechend nimmt die Möglichkeit ab, eine Abstimmung zu manipulieren. E-Voting erhöht also die Stabilität und Sicherheit insgesamt.»

Erfahrungen mit E-Voting ermöglichen E-Collecting

Dabei hätten die kritischen Debatten rund um die Sicherheit von E-Voting gleichzeitig dazu geführt, dass die Verwaltung nun über ein grösseres Know-how zu Cybersicherheit verfüge. «Dies ermöglicht es nun, auch das Thema E-Collecting anzugehen.»

Dieses digitale Sammeln von Unterschriften für Initiativen oder Referenden habe eigene Ziele. «Bei einer Unterschriftensammlung ist die demokratische Hürde eingebaut, dass man genügend Unterstützung und damit die demokratische Legitimation für ein Anliegen findet.»

Staatssekretär

Benedikt van Spyk

Die Staatskanzlei ist als Stabsstelle von Kantonsrat und Regierung eine zentrale Schaltstelle in der kantonalen Staatsverwaltung. Sie hat ihren Sitz im Regierungsgebäude und kümmert sich zum Beispiel um Themen wie Begleitung und Unterstützung der Regierung und des Kantonsrates und seiner Gremien, digitale Transformation, politische Rechte, Datenschutz oder die Rechtsetzung.

Dr. iur. RA Benedikt van Spyk ist seit 1. Juni 2020 Staatssekretär und leitet die Staatskanzlei mit 93 Mitarbeitenden. Zuvor war er Leiter Recht und Legistik bei der Staatskanzlei Kanton St. Gallen. Er sass für die FDP im Stadtparlament St. Gallen und nahm Einsitz in verschiedenen strategischen Leitungsorganen von privaten und öffentlichen Institutionen und Unternehmen. Er ist in St. Gallen wohnhaft und Vater von zwei Kindern.



Wenn wir das Sammeln elektronisch vereinfachen, stellt sich die Frage: Was bedeutet das für die Sammelfrist oder für die Anzahl der benötigten Unterschriften?»

Die Antworten kenne niemand, doch dürfe dies nicht dazu führen, E-Collecting zu verwerfen. «Das war die Motivation des Kantons St. Gallen, um E-Collecting zu starten. Wir haben zudem das Know-how bezüglich Sicherheit, und als Kanton sind wir nicht so stark exponiert wie der Bund.»

Der Kanton hat nun eine siebenjährige Pilotphase festgelegt, während der aktuell je die Hälfte der gültigen Unterschriften analog und digital gesammelt werden müssen. «Anschliessend werten wir das Projekt wissenschaftlich begleitet aus», erläutert van Spyk. «Das bildet eine gute Grundlage, um über Unterschriftenzahlen zu diskutieren und E-Collecting auch auf Bundesebene einzuführen.»

Er weist darauf hin, dass es vergleichsweise leicht sei, händische Unterschriften zu fälschen, und die Lagerung der Unterschriftenbögen vor deren Einreichung sei nicht zwingend sicher.

«Die Digitalisierung ist eine Realität»

Abraxas spielt bei der der «digitalen Demokratie» zugrunde liegenden Infrastruktur eine wichtige Rolle im Kanton St. Gallen. Zum einen mit dem zentralen Personenregister, das aktuell kantonsweit eingeführt wird. Zum andern mit der Entwicklung der Lösung, mit welcher der Kanton per Anfang 2026 E-Collecting einführen wird.

Van Spyk steht hinter diesen Pionierleistungen. «Die Digitalisierung können wir gut oder weniger gut finden. Aber sie ist Realität. Darum muss die Frage lauten: Was bedeutet sie im demokratischen Prozess? Wie gestalte ich sie? Wie begleite ich sie? Welchen Dialog braucht es? Welche Tools setze ich ein, wie und mit welchem Bewusstsein?»

Was auf Papier leichter fällt und was digital

Auch beim persönlichen Umgang mit digitalen Instrumenten fällt auf, wie differenziert, pragmatisch und positiv van Spyk eingestellt ist. «Ich bin ein aktiver, selbstbestimmter und selbstbewusster Anwender», sagt er und erzählt, dass er mit 13 einen damals sehr modernen PC mit 2 MB RAM und 125 MB Harddisk übernehmen durfte, auf dem man einen Mac simulieren, ein Grafikprogramm und zwei Atari-Spiele nutzen konnte. «Ich befasste mich mit diesem Gerät sehr intensiv, auch für die Schule. Ich war der Erste, der die Schulstunden digitalisiert hat.»

«Die Digitalisierung fordert die Demokratie fundamental heraus – und verändert sie.»

Benedikt van Spyk

Privat lese er gerne ein Buch, News konsumiere er rein elektronisch. Die eigene Mitarbeitenzeitschrift findet er gedruckt besser. «Es ist eine pragmatische Mischung», erklärt van Spyk. Digitale Informationen seien zwar oft schneller und günstiger gemacht als gedruckte, aber es bestehe ein Risiko, dass sie weniger sorgfältig produziert würden und «belangloser sein können».

Auch bei seiner Arbeit setzt er auf die richtige Mischung. Um ein Dokument sehr genau durchzuarbeiten, sei Papier besser. Auch wenn er eine Sitzung leite, wolle er keinen Laptop vor sich haben; auf Papier könne er sich leichter Notizen machen. Dokumente, welche Regierungssitzungen betreffen, bearbeite er elektronisch. Ausgenommen sei, was auf Papier archiviert werden müsse.

Aber immer bleibe er «gespannt, was neu dazukommt».

Digitale Demokratie in St. Gallen:
Benedikt van Spyk im Video.

abrax.as/van-spyk



Pixel der Täuschung



«The Book of Veles» (2021) von Jonas Bendiksen

Ein verlassenener Ort in Nordmazedonien. Leere Strassenzüge, neblige Wälder, verfallene Gebäude – und mitten-drin: Menschen, die nie dort waren. Tiere, die nie lebten. Stimmen, die nie gesprochen haben. Der norwegische Fotograf Jonas Bendiksen hat mit «The Book of Veles» ein Werk geschaffen, das alles zu sein scheint, nur keine klassische Reportage. Die Bilder sind echt. Und doch ist nichts daran wahr.

Der Titel spielt auf ein angeblich antikes slawisches, längst widerlegtes Manuskript an – eine historische Fälschung, die bis heute Mythen nährt. Ebenso konstruiert ist Bendiksens Buch: Die Figuren auf den Fotos sind computergeneriert, der Text stammt von einer KI. Selbst die vermeintliche Geschichte der Fake-News-Stadt Veles wird zur Erzählung in einer Erzählung – schwer zu fassen, schwer zu prüfen.

In Zeiten digitaler Demokratie sind solche Bilder mehr als ein Spiel mit der Wirklichkeit. Sie zeigen, wie leicht sich Informationen generieren lassen – und damit auch Öffentlichkeit manipulieren lässt. Fake News, Deepfakes oder algorithmisch gesteuerte Kampagnen formen Meinungen, verzerren Debatten und untergraben Vertrauen. Wenn sich Wahrheit nicht mehr klar erkennen lässt, geraten Wahlprozesse und gesellschaftliche Stabilität ins Wanken.



Bild

© Keystone / Magnum Photos / Jonas Bendiksen (THIS IMAGE WAS GENERATED USING 3D MODELLING SOFTWARE)



Autor

Gregor Patorski

5

Fragen an



Christian Manser

52, CIO und Leiter der Informatikdienste der Stadt Winterthur, ist überzeugt: Digitalisierung gelingt nur gemeinsam mit der Fachkompetenz aus den Ämtern.

Interview Marcel Gamma Video Samuel Näf

Wo und wie sind Sie beruflich und privat «digital»?

Christian Manser: Privat erledige ich möglichst alles mit dem Mobile – Zahlungsverkehr, Krankenkassenbelege, Home-Automation, sprich Licht, Musik oder auch den Hauseingang steuern. Aber das ist Fluch und Segen zugleich. Man ist oft vom Natel gesteuert. Ich versuche, das Natel zu steuern – nicht umgekehrt. Im Geschäft versuche ich, das Mobile eher in den Hintergrund zu rücken. Dort ist klar der Laptop mein zentrales Arbeitsinstrument. Ich manage Projekte, kommuniziere, halte die Übersicht – dort passiert alles.

Welchen Nutzen sehen Sie in der Digitalisierung?

Digitalisierung soll das Leben vereinfachen – nicht komplizierter machen. Sie hilft, repetitive, einfache Aufgaben zu automatisieren, und schafft Raum für kreative Prozesse und fundierte Entscheidungen. Auch im Alltag bringt sie viel: Prozesse laufen schneller, man hat eine bessere Übersicht und kommt effizienter durch den Tag. Gleichzeitig fördert Digitalisierung die Zusammenarbeit – man weiss, wo etwas steht, wer was gemacht hat.

Wie digital ist die Stadtverwaltung Winterthur bereits unterwegs?

Wir haben rund 40 Ämter in Winterthur – und dort sind wir sehr weit. Die digitale Reife ist hoch, Prozesse funktionieren gut. Die Herausforderung liegt eher ämterübergreifend. Dafür haben wir ein strategisches Digitalisierungsgremium geschaffen, wo alle Departemente vertreten sind. Parallel dazu modernisieren wir unsere Kernsysteme – ERP, HR, Geschäftsverwaltung, digitale Posteingänge. Erst wenn diese Grundsysteme bereitstehen, können wir Digitalisierung stadtweit und bereichsübergreifend wirklich vorantreiben.

Wie sieht die Stadtverwaltung digital im Jahr 2030 aus?

Papierloser, vernetzter, automatisierter. Ich hoffe, dass wir dann viele administrative Prozesse vollständig digitalisiert haben – von der Eingabe bis zur Entscheidung. Aber Digitalisierung ist kein Selbstläufer. Sie gelingt nur gemeinsam mit den Fachleuten aus den Ämtern. Es braucht ihre Kompetenz, ihre Erfahrung und ihre Bereitschaft, neue Wege mitzugehen. Digitalisierung ist Teamarbeit.

«Ich versuche immer noch, das Natel zu steuern – nicht umgekehrt.»

Was muss immer analog bleiben?

Alles, was zwischenmenschlich ist. Themen mit Gefühl, Interpretationsspielraum – etwa bei Personalentwicklung oder Unternehmensentwicklung – funktionieren digital nicht gleich gut. Wir Menschen sind soziale Wesen. Kreativität und Entscheidungen werden immer beim Menschen bleiben.



Das Gespräch als Video im digitalen Magazin.

abrax.as/5-fragen



Abraxas Aktuell

Jahresabschluss 2024

Wachstum und Effizienz

Abraxas setzte 2024 ihren positiven Kurs fort: Der Dienstleistungsertrag stieg um 3.8 % auf 214.5 Mio. Franken, das operative Ergebnis erreichte 4.6 Mio. Franken – eine Verbesserung von über 8 Mio. Franken gegenüber dem Vorjahr. Auch die Eigenkapitalquote legte um 33.0 % zu. Mit diesem **Wachstum** festigt Abraxas ihre Position als führende IT-Dienstleisterin der öffentlichen Hand in der Schweiz.

Trotz anhaltender Kostensteigerungen, etwa durch Preisanpassungen internationaler Hersteller, neue Lizenzmodelle oder gestiegene Hardwarepreise, gelang es, die Wirtschaftlichkeit gezielt zu verbessern. Die bereits 2023 eingeleiteten Massnahmen zur Effizienzsteigerung und Kostendisziplin greifen: Interne Prozesse wurden verschlankt, der Ressourceneinsatz präziser gesteuert und operative Abläufe klarer definiert. «Unsere Massnahmen zur Verbesserung von Transparenz und **Effizienz** greifen und haben zu einer erfreulichen Ergebnisverbesserung 2024 geführt», so CEO Reto Gutmann.

Operatives Ergebnis 2024 in Mio. CHF

4.61

984 Mitarbeitende

Im Jahresdurchschnitt 2024 waren 908 Vollzeitstellen im #TeamAbraxas besetzt.



Gleichzeitig tätigte Abraxas gezielte Investitionen: in sichere Multi-Cloud-Infrastrukturen, moderne IT-Services, den Ausbau von KI-Anwendungen sowie in die Erneuerung bewährter Lösungen. Die **Investitionen** stärken das Leistungsportfolio langfristig und zahlen auf die digitale Souveränität der öffentlichen Hand ein. Auch 2025 steht im Zeichen von Stabilität, Innovation und verantwortungsvoller Weiterentwicklung.

Alles zum Abraxas Geschäftsjahr 2024. abraxas.ch/063





Raphael Hauser als CISO und Leiter CRS und Sandro Schefer als Datenschutzberater verstärken das #TeamAbraxas. (Bilder: zvg)

Personalien

Doppelt sicher aufgestellt

Abraxas konnte zwei Schlüsselpositionen neu besetzen: **Raphael Hauser** ist seit Dezember 2024 **Chief Information Security Officer (CISO)** und leitet die Abteilung Compliance, Risk & Security (CRS). Der 38-Jährige kommt von Hilti und bringt Erfahrung im Risikomanagement, IoT-Sicherheitsstandards und ISO-Audits mit. Bei Abraxas treibt er die strategische Weiterentwicklung der Informationssicherheit voran.

Sandro Schefer verstärkt seit Februar 2025 das Team CRS als **Datenschutzberater**. Der Informatiker mit Weiterbildung zum Data Protection Officer war zuletzt Privacy Officer bei Leica Geosystems. Er unterstützt die Fachbereiche bei der Umsetzung datenschutzkonformer Prozesse und stärkt das interne Know-how.



Zwei Auszeichnungen fürs #TeamAbraxas: ein Teil der Vertreter:innen vor Ort. (Bild: Gian Kaufmann / LEADER)

Leader Digital Awards 2025

Digitale Demokratie gewinnt

Am 8. Mai wurde das Abraxas-Ergebnismittlungssystem **VOTING Ausmittlung** an den Leader Digital Awards 2025 doppelt ausgezeichnet: Zum einen als Sieger des Publikumspreises und zum anderen als Finalist in der Kategorie «Organisationen».

Das System ist seit 2023 in den Kantonen Thurgau und St. Gallen im Einsatz. Ab 2025 setzt auch der Kanton Zürich auf die Lösung von Abraxas. Das System überzeugt durch Transparenz: Der Quellcode ist offengelegt, und laufende Sicherheitstests im Rahmen des Bug-Bounty-Programms erhöhen die Resilienz. Ein Projekt, das Standards für die **digitale Demokratie** setzt.

4 ISO-Standards

Audit bestanden – Qualität bestätigt

Auch 2025 erfüllt Abraxas die Anforderungen der vier international anerkannten ISO-Normen: ISO 9001 Qualitätsmanagement, ISO 14001 Umweltmanagement, ISO 20000 IT Service Management und ISO 27001 Security Management. Beim **Aufrechterhaltungsaudit** im Februar

2025 – erneut durchgeführt durch Swiss Safety Center AG – konnten sämtliche Abweichungen aus dem Vorjahr behoben und die Zahl neuer Feststellungen weiter reduziert werden. Damit zeigt sich: Der kontinuierliche Verbesserungsprozess ist wirksam verankert.



Forum Chefsache 2025

Führen in bewegten Zeiten

Die 15. Ausgabe der «Abraxas Chefsache» stand unter dem Titel **«Leadership in Zeiten tiefgreifenden Wandels»**. Über 100 Gäste diskutierten aktuelle Herausforderungen für Führungskräfte – zwischen technologischem Fortschritt, gesellschaftlichem Wandel und wachsendem Veränderungsdruck.

CEO Reto Gutmann nannte strategische Führung, eine motivierende Unternehmenskultur und den Mut zur Veränderung als zentrale Führungsdimensionen. Prof. Dr. Wolfgang Jenewein plädierte für «Positive Leadership» mit Aktivierung statt Fixing im Nachhinein. Digitalexpertin Dr. Sarah Genner forderte eine Balance zwischen Flexibilität und Struktur. Marion Daube vom SFV zeigte Führungsqualitäten aus dem Profisport, und Comedian Michael Elsener sorgte mit seinem pointierten Schlussauftritt für Heiterkeit und Nachdenklichkeit zugleich.

Chefsache-Rückblick in Text, Bild und Videos.
abraxas.ch/064



Abraxas-Führungsscrew und Gästeschar (von links): Regula Späni, Andreas Schegg, Raphael Mettan, Sarah Genner, Rolf Lichtin, Reto Gutmann, Michael Elsener, Guido Schmidt, Wolfgang Jenewein, Marion Daube, Peter Gassmann und Kathrin Kölbl. (Bild: Florian Brunner)

Veranstaltung

Sicherheit im Zusammenspiel

Moderne Cybersicherheit erfordert das reibungslose Zusammenspiel spezialisierter Systeme. An der zehnten Ausgabe des **IAM-Circle** zeigen Abraxas und Partnerin ITSENSE, wie sich SIEM (Security Information & Event Management) und IAM (Identity & Access Management) ergänzen, um eine robuste und automatisierte Sicherheitsarchitektur zu schaffen.

Ein SIEM erkennt verdächtige Aktivitäten und informiert in Echtzeit das Security Operations Center (SOC). Dort können **automatisierte Reaktionen** ausgelöst werden – etwa das Sperren kompromittierter Identitäten oder

das Entziehen sensibler Berechtigungen. Gleichzeitig erlaubt die Verbindung mit dem IAM-System die gezielte Analyse und Überwachung von Zugriffsrechten, die frühzeitig auf kritische Risiken hinweist.

Der IAM-Circle findet am **26. Juni 2025** im The Circle am Flughafen Zürich statt. Er bietet Fachverantwortlichen aus Verwaltung und IT-Sicherheit praxisnahe Einblicke, Use Cases und Raum für Diskussionen rund um Sicherheitsprozesse, Technologien und Integrationsansätze in komplexen Behördenumgebungen.

Hier zum **IAM-Circle anmelden.**
abraxas.ch/065



Die Freude über das fünfte Gold ist dem #TeamAbraxas ins Gesicht geschrieben. (Bild: Melanie Helbling)

Partnerschaft mit CMI

Fünfmal Gold in Serie

Das #TeamAbraxas wurde 2025 zum fünften Mal in Folge mit dem Goldpartnerstatus von CMI ausgezeichnet. Die Auszeichnung unterstreicht die enge, erfolgreiche Zusammenarbeit mit dem Softwarehersteller und den gemeinsamen Fokus auf moderne IT-Lösungen für die öffentliche Hand. Die Fachlösungen von CMI sind **Teil der Abraxas Gemeinde-Suite** und werden von Behörden für die digitale Geschäftsverwaltung eingesetzt.

Ein gemeinsamer Kundenevent in der Lokremise St. Gallen ist für das dritte Quartal 2025 geplant. Dort stehen aktuelle Entwicklungen und Zusatzfunktionen der CMI-Lösungen im Fokus.

DAP Kanton Zürich

Ein Leuchtturmprojekt vor dem Abschluss

Im Amt für Jugend und Berufsberatung (AJB) des Kantons Zürich wurde im Februar der **10000. Digitale Arbeitsplatz** (DAP) ausgerollt – ein Meilenstein in einem der wichtigsten IT-Modernisierungsprojekte des Kantons. Seit Herbst 2021 erhalten über 10000 Mitarbeitende eine sichere, moderne und flexible Arbeitsplatz-Infrastruktur mit aktueller Hardware und M365-Tools. Das mehrjährige Projekt für den Kanton Zürich steht kurz vor dem Abschluss.

Abraxas begleitete den Roll-out im AJB wie gewohnt mit technischer Umsetzung, Schulung und direkter Unterstützung durch sogenannte Floorwalker. Diese helfen vor Ort bei Fragen zu Software, Geräten und neuen Abläufen. Besonders gelobt wurde die Einführung im AJB: «Der DAP ist sehr gut und die **Mitarbeitenden sind total zufrieden**», so Amtschef André Woodtli. «Sie haben die Unterstützung und den Ablauf des Projekts als sehr gut erlebt. Es hat sich für uns total gelohnt.»



Amtschef André Woodtli, Altea Baumann und Marissa Rosenmund Korb vom Amt für Jugend und Berufsberatung des Kantons Zürich sind mit dem Roll-out ihres DAP sehr zufrieden. (Bild: Ninian Mathis)

Video-Rückblick zum DAP-Roll-out beim AJB.
abraxas.ch/066



Kostenlose Weiterbildung

KI für Verwaltungen

Wie verändert generative KI den Behördenalltag? **Acht kompakte Schulungsvideos** von Abraxas liefern Antworten – speziell für Schweizer Verwaltungen. Die Videos vermitteln Grundlagen zu Technologie, Einsatzfeldern und rechtlichen Rahmenbedingungen. Sie zeigen, was heute schon möglich ist, worauf Behörden achten müssen und wie der Einstieg in KI-Projekte gelingt.

Mit dabei: David Rosenthal, Jurist und Experte für Daten- und Technologierecht, sowie Christian Werder, CTO von Abraxas. Sie erklären unter anderem, wie man Prompts sinnvoll formuliert, wie Microsoft Copilot funktioniert und welche Fragen beim Thema Datenschutz relevant sind. Die Videos sind kostenlos, flexibel einsetzbar und **ideal für Fach- und IT-Verantwortliche**, die sich fundiert mit dem Thema auseinandersetzen wollen.

Jetzt starten: **Schulungsvideos für Verwaltungen.**
abraxas.ch/067



Ein Paar in spannungsgeladener Harmonie

Die Digitalisierung verspricht Effizienzgewinne. Auch in der Verwaltung, wo beispielsweise Parlamentsdienste dank digitaler Tools Dokumentations-, Recherche- und Übersetzungsarbeiten schneller erledigen und damit mehr Anfragen in kürzerer Zeit bearbeiten können. Bürgerinnen und Bürgern stellt die Digitalisierung eine aktivere Teilnahme an den demokratischen Prozessen in Aussicht – an der Informationsbeschaffung, Meinungsbildung und dem Dialog sowohl mit Gleichgesinnten als auch mit dem entgegengesetzten politischen Lager.

«Die digitale Demokratie ist das, was wir aus ihr machen.»

Man kann es aber auch ganz anders sehen: Digitalisierung bedeutet mehr Daten, und mit diesen gehen kompliziertere Prozesse und mehr Bürokratie einher. Digitale Spuren führen zu Datenschutzproblemen, und es drohen sich digitale Gräben aufzutun zwischen jenen, welche die entsprechenden Technologien nutzen, und all denjenigen, welche das nicht können oder ganz bewusst nicht wollen.

Die Studie «Digitalisierung und Demokratie» von TA-SWISS, die 2019 gestartet worden ist, untersucht das Potenzial und die Risiken der digitalen Demokratie aus verschiedenen Blickwinkeln und hat zum Ziel, eine gesamtgesellschaftliche Diskussion anzustossen. Das Projekt wurde modular aufgebaut und in drei Teilstudien gegliedert:

- gfs.bern untersucht die Auswirkungen digitaler Medien (wie Social Media) auf Meinungsbildung und Partizipation.
- Der Dachverband Schweizer Jugendparlamente (DSJ) analysiert, wie Jugendliche digital partizipieren und wie eine Plattform gestaltet sein sollte, um möglichst viele junge Menschen zu erreichen.

- Dezentrum skizziert mögliche zukünftige Demokratieformen und bringt diese in spekulativen Artefakten zum Ausdruck, um der öffentlichen Diskussion konkrete Beispiele als Ausgangspunkt zu geben.

Wenn diese drei Ansätze das Thema auch aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchten, so kommen sie doch zu einem gemeinsamen Schluss: Die digitale Demokratie ist das, was wir aus ihr machen. Wollen wir den Einsatz digitaler Tools in der Schweizer Politik fördern oder eher beschränken? Sollen Social-Media-Plattformen strenger reguliert werden? Wie balancieren wir dabei Informations- und Meinungsfreiheit, Persönlichkeitsschutz und freie Meinungsbildung aus?

Seit der Veröffentlichung der TA-Studie «Digitalisierung und Demokratie» im Jahr 2021 scheint eine wahre Revolution im Feld der künstlichen Intelligenz – insbesondere der generativen KI – im Gange zu sein. Nicht mehr nur die Sammlung gigantischer Datenmengen und die Automatisierung von Abläufen stehen im Zentrum der Entwicklung, sondern unter anderem auch das Generieren von Inhalten, Profilen und Entscheiden durch Maschinen. Grosse Sprachmodelle wie ChatGPT und Deepfakes verstärken die Möglichkeiten der technischen Einflussnahme auf die Politik und die damit verbundenen Chancen und Risiken. Die in der Studie von TA-SWISS aufgeworfenen Fragen und die Notwendigkeit einer öffentlichen Debatte haben an Dringlichkeit dazugewonnen.



Elisabeth Ehrensperger

ist Geschäftsführerin der Stiftung für Technologiefolgen-Abschätzung TA-SWISS. Die Stiftung ist vom Bund per Gesetz beauftragt, unabhängige, sachliche und ausgewogene Informationen über die Auswirkungen neuer Technologien für Parlament, Bundesrat, Verwaltung und Bevölkerung zu erarbeiten und zu vermitteln. Die Publikationen von TA-SWISS können auf der Website der Stiftung kostenlos heruntergeladen werden: www.ta-swiss.ch

➤ Das Abraxas Magazin lädt Gastautor:innen dazu ein, pointiert zu Aspekten der Digitalisierung Stellung zu nehmen. Die Texte geben die Ansichten und Meinungen der Autor:innen wieder und können von der Position von Abraxas abweichen.

...AGORA



...LIBERTÉ NUMÉRIQUE (NACH EUGÈNE DELACROIX)



...SICHERHEIT DURCH TRANSPARENZ



Mehr Abraxas Comics von Ramsés: abrax.as/dig-it-all





www.abraxas.ch/magazin

Impressum → magazin → Das Abraxas Magazin für die digitale Schweiz →
Herausgeberin: Abraxas Informatik AG, St. Leonhard-Strasse 80, 9001 St. Gallen → Auflage: 2500 Exemplare → Redaktionelle Mitarbeit: Prof. Dr. Fabrizio Gilardi, Patric Sandri,
Olaf Sonderegger, Bruno Habegger, Florian Brunner & Ramsés → Titelseite: Patric Sandri → Gestaltung: Schalter&Walter → Korrektorat: Daniel Meyer → Druck: Typotron AG